

08. Juni 2010  
20.00 Uhr  
Petrus-Kirche Kiel-Wik

# 6. Mozart-Konzert

## 200. Geburtstag von Robert Schumann



**MUSIKFREUNDE KIEL**  
VIEL SINN FÜR KLASSIK

## **Der Rose Pilgerfahrt: Märchen nach einer Dichtung von Moritz Horn**

Zur Einweihung des Musiksalons der neubezogenen Düsseldorfer Wohnung ließen sich Clara und Robert Schumann etwas Außergewöhnliches einfallen: Am Morgen des 6. Juli 1851 brachten sie *Der Rose Pilgerfahrt* mit einem kleinen Chor und einigen Solisten vor geladenen Gästen zur Uraufführung: „Neben Frau Schumann“, berichtet ein Zeitzeuge, „welche die Begleitung am Clavier wunderbar poetisch spielte, saß Schumann in seligen Träumen und – dirigierte“.

Nach eigener Aussage hatte Schumann das Werk „ursprünglich nur mit Piano-fortebegleitung componirt“, die ihm „des zarten Stoffes halber auch vollkommen hinreichend erschien“. Erst später entschloss er sich, auf Drängen der Freunde das Werk zu instrumentieren, um es „größeren Kreisen zugänglich“ zu machen.

Die Textvorlage hatte Schumann am 27. März 1851 von dem in Vergessenheit geratenen Romancier und Novellisten Heinrich Moritz Horn (1814-1874) angeboten bekommen. Schumann nahm das Angebot wohl wegen der musikalischen Möglichkeiten, die ihm die Dichtung bot, an, erbat sich vom Verfasser aber einige Änderungen und Kürzungen, die die Handlung „dramatischer“ machen sollten. Der versöhnliche Schluss, die Geburt des Kindes und die Verwandlung der Rosa in einen Engel stammen nicht von Horn, sondern von Schumann: „Die Steigerung: Rose, Mädchen, Engel scheint mir poetisch und außerdem auf jene Lehre höherer Verwandlungen der Wesen hinzudeuten, der wir ja Alle so gern anhängen“ (Schumann an Horn, Brief vom 9. Juni 1851).

### KOMPONIST:

Robert Schumann  
1810 – 1856

WERK: Oratorium  
*Der Rose Pilgerfahrt*

ENTSTEHUNG: 1851

URAUFFÜHRUNG:

6. Juli 1851 (im Musiksalon  
der Stadtwohnung  
Schumanns)

*Der Rose Pilgerfahrt* ist ein romantisches Rosengedicht, ein Märchen, das von der Sehnsucht nach Liebe, von deren Enttäuschung und Erfüllung zugleich handelt, um diese in einem mystisch religiösen Sinn zu überhöhen. Das vom Düsseldorfer Maler Theodor Mintrop gestaltete Titelblatt der Notenerstausgabe von 1852 illustriert in einem Kreis von Vignetten, in deren Mitte die vom Elfen- ins Himmelreich auffahrende Rose steht, den Inhalt der Komposition, der sich mit Gerd Nauhaus folgendermaßen angeben lässt: „Die Rose vermag sich am Frühling und dem Treiben der

Elfen nicht zu freuen, weil sie sich nach menschlichem Dasein und der Erfahrung menschlicher Liebe sehnt. Trotz der Warnungen der Elfen begehrt und empfängt sie die Verwandlung zum Menschenwesen durch deren Fürstin, die ihr zugleich die Rosenknospe als Unterpfand des Lebens wie der Rückkehr ins Naturreich mit auf den Weg gibt. Ihr erstes Erlebnis, die Begegnung mit Marthe, bringt Zurückweisung und Enttäuschung. Dann wird sie Augenzeugin beim Begräbnis der »an gebroch'nem Herzen«, nämlich betrogener Liebe, gestorbenen Müllerstochter und wird vom Totengräber beherbergt. Dieser verspricht, ihr zu Pflegeeltern zu verhelfen, die sie in den Müllersleuten findet. Rosa (wie sie nun heißt) gewinnt die

Zuneigung der Dorfbewohner, die Liebe des Förstersohnes Max. Der dörflichen Hochzeit und der Geburt des ersten Kindes folgt Rosas Abschied vom irdischen Leben in der Erkenntnis, dass es eine Steigerung des Glücks für sie nicht gibt und sie ihrem Kind den Schutz des Talismans hinterlassen möchte. Sie selbst kehrt nicht ins Blüten- und Elfenreich zurück, sondern wird zum Engel verwandelt.“

Schumann hat die Komposition *Der Rose Pilgerfahrt* in zwei Teile gegliedert: Während im ersten Teil, der zehn Nummern (1-10) umfasst, der Eintritt der Rose in das Menschleben und das damit einhergehende Leid den Mittelpunkt des Geschehens bilden, führt der zweite Teil, der vierzehn Nummern (11-24) zählt, über das Glück und den Tod der Rose hinaus in höhere, engelsgleiche Sphären. Durch die Verwandlung und Verklärung der Rose vom profanen in den sakralen Raum schafft Schumann ein Kammeroratorium, das die angenommene Gattungsnorm und -grenze des Oratoriums für das 19. Jahrhundert zu erneuern bzw. zu erweitern beansprucht.

Schumann schwebte bei der Komposition „ein sehr anmuthiges Märchenidyll“ vor, wie er am 27. Dezember 1851 im Brief an den Verleger Julius Kistner schrieb. Wenn Schumann von „Anmut“ spricht, weist er auf die moralische Unschuld und sittliche Einfalt der Rose hin, deren wahre Größe in der freiwilligen Überwindung der Grenze zum „Erhabenen“ besteht. Denn die Entscheidung der Rose, das Pfand des Lebens dem eigenen Kinde zu übertragen und dem Leben zu entsagen, geschieht aus freiem Willen, sie ist also keine Naive, sondern eine Reflektierte, ein Schritt, der die Grenzen des bloß Biedermeierlichen, die Idylle des „dörflich, deutschen“ (Schumann an Emanuel Klitzsch, Brief vom 9. August 1851) schließlich überschreitet.

Schumanns Komposition ist deshalb auch in einem durchgängig „anmuthigen“ Ton gehalten, der den Schmerz zwar nicht ausspart, im Ganzen jedoch durch die schöne, leichte und harmonische Bewegung der Musik überwunden wird: „Die häufig einfache Melodiebildung mit symmetrischen zweitaktigen Einheiten und Dreiklangsbildungen ... im Dienste leichter Hör- und Aufführbarkeit wie der genremäßigen Verkleinerung“ (Hansjörg Ewert) werden vor dieser Folie verständlich.

Wenn Richard Wagner in einem Brief an Theodor Uhlig bereits die „ungeheure Erbärmlichkeit der Dichtung“ Horns beklagte, dann weist er nicht zu unrecht auf „manche Peinlichkeit der Textvorlage“ (Gerd Nauhaus) hin. Aus Schumanns ausdrucksreicher Vertonung hingegen vernehmen wir weniger süßliche Sentimentalität als vielmehr Poesie und Anmut, die die Schwächen der Dichtung vergessen lässt.

Ulrich Tadday

## **Juwelen für die Stimme: Abendempfindungen à la Mozart**

In seinen ersten Liedern, die er in Salzburg oder auch während seines Münchener Aufenthaltes 1781 komponierte, orientierte sich Wolfgang Amadeus Mozart

noch ganz am einfachen, ariosen Strophenlied. Doch im Laufe seiner großartigen Entwicklung als Opernkomponist hat er auch den Weg zum expressiveren Lied gewagt, wie die drei ausgewählten Kleinodien von 1787 zeigen. Die vier Strophen in der Jacobi-Vertonung *An Chloe* KV 523 sind in der Art eines Rondos gesetzt, wobei die erste und dritte Strophe den „Refrain“, die zweite und vierte Strophe die „Couplets“ bilden. In der vierten Strophe kehrt Mozart dann aber auf „halber Strecke“ zu einem ausgeweiteten Schlussrefrain zurück.

In der wunderschönen, von Melancholie und Lebensklugheit durchschauerten *Abendempfindung an Laura* KV 523 schimmert das Strophenlied noch durch, wenngleich der kaum einmal zur Ruhe kommende harmonische Gang Wiederholungen in immer neues Licht hüllt. Eine derart „kunstvolle Balance zwischen atmosphärischer Einheitlichkeit und durchkomponierter Vielgestaltigkeit“ (Joachim Steinheuer) wie in der *Abendempfindung* strebt Mozart in dem kleinen melodramatischen Monolog *Als Luise die Briefe ihres ungetreuen Liebhabers verbrannte* KV 520 gar nicht erst an – starke Kontrastbildungen, „erzeugt von heißer Phantasie“ (Mozart) bringen hier die intensiven Gefühlsschwankungen der Protagonistin deutlich zum Ausdruck.

### **Schumanns Mondnacht und Sternblick**

Für Robert Schumann, der sich 1840 ein ganzes Jahr lang dem Liedschaffen widmete, galt nicht Mozart als großes Vorbild, denn zu dessen Zeit spielte das Lied nur eine untergeordnete Rolle. Vielmehr waren es Beethoven, der mit *An die ferne Geliebte* den ersten Liedzyklus schuf, und vor allem Franz Schubert, der das Lied zu einer hochrangigen Kunstgattung führte.

Im Mai seines „Liederjahres“ vertonte Schumann Gedichte von Joseph von Eichendorff, darunter *Mondnacht* op. 39, Nr. 5, ein Juwel romantischer Liedkunst. Reales verschränkt sich hier mit Imaginativem, „mit der romantischen Vorstellung einer übergreifenden Einheit aller Erscheinungen, der ahnenden Teilhabe der Seele am Unendlichen“ (Günther Spies). Ein Zyklus im eigentlichen Sinne ist der *Liederkreis* op. 39 nach Eichendorff-Gedichten noch nicht, auch nicht die im Sommer 1840 entstandene Sammlung *Myrthen* op. 25. Schumann gestaltete sie besonders aufwändig, denn Clara bekam sie im September von ihm zur Hochzeit geschenkt. Die Texte verschiedener Dichter spiegeln in erster Linie die teilweise extrem schwierige Lebenssituation wider, in der sich Clara und Robert befanden, deuten aber auch etwa charakteristische Eigenschaften Schumanns an, wie in dem Lied *Freisinn* op. 25, Nr. 2: Der für sich selbst beanspruchte Freiraum sollte ihm trotz inniger Zweierbeziehung zugestanden bleiben. Aus Respekt vor Goethe-Vertonungen wählte Schumann ein bis dahin noch nicht als Liedvorlage verwendetes Gedicht aus dessen West-östlichem Divan. Er griff das orientalische Kolorit musikalisch sinnlich auf, das den Reiter mit seinem in die Sterne gerichteten Blick in Goethes Gedicht umgibt.

## Liedtexte

### Freisinn (Schumann)

Laßt mich nur auf meinem Sattel gelten! Bleibt in euren Hütten, euren Zelten!  
Und ich reite froh in alle Ferne, über meiner Mütze nur die Sterne.  
Er hat euch die Gestirne gesetzt als Leiter zu Land und See;  
Damit ihr euch daran ergötzt, stets blickend in die Höh.

### Als Luise die Briefe ihres ungetreuen Liebhabers verbrannte (Mozart)

Erzeugt von heißer Phantasie, in einer schwärmerischen Stunde  
Zur Welt gebrachte, geht zu Grunde, ihr Kinder der Melancholie!  
Ihr danket Flammen euer Sein, ich geb' euch nun den Flammen wieder,  
Und all' die schwärmerischen Lieder, denn ach! er sang nicht mir allein.  
Ihr brennet nun, und bald, ihr Lieben, ist keine Spur von euch mehr hier.  
Doch ach! der Mann, der euch geschrieben, brennt lange noch vielleicht in mir.

### An Chloe (Mozart)

Wenn die Lieb' aus deinen blauen, hellen, offenen Augen sieht,  
und vor Lust hinein zu schauen mir's im Herzen klopft und glüht;  
und ich halte dich und küsse deine Rosenwangen warm,  
liebes Mädchen, und ich schließe zitternd dich in meinem Arm,  
Mädchen, Mädchen, und ich drücke dich an meinen Busen fest,  
der im letzten Augenblicke sterbend nur dich von sich lässt;  
den berauschten Blick umschattet eine düstre Wolke mir,  
und ich sitze dann ermattet, aber selig neben dir.

### Abendempfindung an Laura (Mozart)

Abend ist's, die Sonne ist verschwunden, und der Mond strahlt Silberglanz;  
so entfliehn des Lebens schönste Stunden, fliehn vorüber wie im Tanz.  
Bald entflieht des Lebens bunte Szene, und der Vorhang rollt herab;  
aus ist unser Spiel, des Freundes Träne fließet schon auf unser Grab.  
Bald vielleicht (mir weht, wie Westwind leise, eine stille Ahnung zu),  
schließ ich dieses Lebens Pilgerreise, fliege in das Land der Ruh.  
Werdet ihr dann an meinem Grabe weinen, trauernd meine Asche sehn,  
dann, o Freunde, will ich euch erscheinen und will himmelauf euch wehn.  
Schenk auch du ein Tränchen mir und pflücke mir ein Veilchen auf mein Grab,  
Und mit deinem seelenvollen Blicke sieh dann sanft auf mich herab.  
Weih mir eine Träne, und ach! Schäme dich nur nicht, sie mir zu weihn;  
Oh, sie wird in meinem Diademe dann die schönste Perle sein!

### Mondnacht (Schumann)

Es war, als hätt' der Himmel, die Erde still geküßt,  
daß sie im Blütenschimmer von ihm nur träumen müßt.  
Die Luft ging durch die Felder, die Ähren wogten sacht,  
es rauschten leis die Wälder, so sternklar war die Nacht.  
Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus,  
flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus.

# Der Rose Pilgerfahrt (Schumann)

## Erster Teil

### *Sopran 1 & 2 und Alt:*

Die Frühlingslüfte bringen den Liebesgruss der Welt,  
des Eises Bande springen, es grünt das öde Feld.  
Die ersten Blumen tauchen aus grünem Wiesenplan,  
und schau'n mit Kindesaugen uns frühlingsgläubig an.  
Im maiengrünen Kleide, mit Blüten reich gestickt,  
hat sich zur Osterfreude ein jeder Baum geschmückt.  
O sel'ge Frühlingszeit! Du trocknest stille Tränen,  
die unsres Herzens Sehnen geweint im tiefsten Leid.  
In mancher Winterbrust tönt auch dein Sonntagsläuten  
und mancher Keim der Freuden erwacht zu neuer Lust.

### *Tenor:*

Johannis war gekommen, der Erde Hochzeitstag,  
wo sie als Braut am Herzen des lieben Frühlings lag.  
Die stille Nacht umschleiert den Schlummer der Natur.  
Das blasse Licht des Mondes durchwandelt Hain und Flur.  
Die kleinen Blättchen schwirren kaum hörbar in dem Baum,  
um Schilf und Wasserblumen schwebt Schlaf und Abendtraum.

### *Alt:*

Was ist auf jener Wiese für zauberischer Sang,  
Und unterm Frühlingsgrase für wunderlicher Klang?

### *Chor der Elfen:*

Wir tanzen, wir tanzen in lieblicher Nacht. Bis der Tag vom Schlummer morgenrot erwacht,  
Bis vom Tau die Blume neues Leben trinkt, Hochauf, liederselig, die Lerche sich schwingt.

### *Tenor:*

Und wie sie sangen, da hören sie eine zarte, klagende Melodie.  
Flugs hält der Tanz, der wirr gerauscht und Alles auf das Liedchen lauscht.

### *Rose:*

Frühling ist nun wieder kommen, hat gerufen: „auf, erwach!“  
Was soll mir das Blühen frommen, der das Herz vor Sehnen brach?  
Wenn die Mädchen mit mir kosen, wenn von Liebe singt ihr Lied,  
klag' ich, dass uns armen Rosen nie ein Liebesfrühling blüht!

### *Fürstin der Elfen:*

Du töricht Kind, du wünschest dir der Liebe Lust,  
Wohl dir, dass du von ihren Schmerzen bis diesen Frühling nicht gewusst.

*Rose:* Ich möcht' es tragen, alles Weh, Ich fühl' mich stark!

### *Fürstin der Elfen:*

Du Röslein, du? Verlassen willst du unser Reich, wo Glück und Frieden ewig walten?

*Rose:* O, lass mich eine Jungfrau werden. Lass lieben mich, den Mädchen gleich!

### *Fürstin der Elfen:*

Verlangst du's Röslein nun wohlan! Die Menschen nennen auf der Erden  
Die Mädchen ja der Rose Bild; zum Mädchen soll die Rose werden!

Und also sei der Spruch erfüllt!  
Und eine Rose sollst du tragen, gefeit von mir zu deinem Heil!  
Wer sie besitzt der Erde Freuden, Die reinsten, werden ihm zuteil.  
Doch merke wohl; entfällt sie jemals deiner Hand!  
So wirst du aus dem Leben scheiden; Doch bange nicht! -  
Ein Frühlingshauch wird dich als Rose zurück ins Heimatland geleiten,

*Chor der Elfen:*

Wir tanzen, wir tanzen in lieblicher Nacht bis der Tag vom Schlummer morgenrot erwacht,  
bis vom Tau die Blume neues Leben trinkt, hochauf, liederselig, die Lerche sich schwingt.

*Tenor:*

So sangen sie; da dämmert's schon, ein Vogel singt im Morgenschlummer.  
Die Welt erwacht zu neuer Lust, zu neuem Schmerz, zu neuem Kummer.  
Und wie ein Blitz verschwunden sind der Elfen luft'ge Scharen,-  
nur auf der Wies' ein Silberstreif verrät noch, wo sie waren.  
Auf schlägt das schöne Rosenkind, wie träumend noch, das Augenpaar.  
Ein duftdurchfrischter Morgenwind wirft Apfelblüten ihr ins Haar.  
Ein Röslein, morgengangelüht, am Busen, vielbedeutend, blüht.

*Rose:*

Wo bin ich? Ist's Wahrheit, ist's ein Traum -  
Nein, nein, es ist kein Zauberbild; mein Herzenswunsch ist mir erfüllt.  
Als Mädchen wandelnd auf der Erden werd' ich durch Liebe glücklich werden.

*Tenor:*

Sie steigt den Hügel still hinauf; da tut vor ihren Blicken  
das weite Tal sich prangend auf begrenzt von Waldestücken.  
Erreicht ist bald des ersten Hauses Tür. Sie tritt hinein und bittet freundlich hier um Obdach.

*Rose:* Bin ein armes Waisenkind, dem seine Lieb'n gestorben sind.

*Marthe:* Habt Ihr ein Zeugnis, einen Schein, dass man euch auch trauen mag?

*Rose:* Ach nein! Wenn Euch mein Bitten nicht bewegt.

*Marthe:*

Das Mitleid saure Frucht trägt, hat man im Haus erst Euresgleichen,  
pflegt Ruh' und Frieden d'raus zu weichen, geh' du nur fort!

*Rose:*

O nehmet auf mich mildgesinnt! Ich will Euch lohnen, was Ihr tut  
An mir, mit meinem Herzensblut.

*Marthe:*

Versprechen lasst sich viel mit Worten, geht, pocht dort an des Nachbars Pforten! Geht fort!

*Tenor:*

Es war der Rose erster Schmerz! Trostbittend schaut sie himmelwärts;  
und weiter unter Abendglüh'n wallt still die Blumenkönigin.  
Ein einsam Häuschen unscheinbar, nimmt jetzt ihr Auge wieder wahr.  
Am Friedhof liegt es angelehnt, vom Fliederbaume rings verschönt;  
Durch's off'ne Tor ragt Kreuz und Stein, verklärt vom gold'nen Abendschein.  
Sie tritt hinein, da steht ein Greis, gebückt das Haupt wie Silber, weiß;  
Er gräbt - den Spaten in der Hand, ein Grab ins grüne Land.

*Rose:* Für wen ist's Grab hier, tief und klein?

*Totengräber:* Für uns'res Müllers Töchterlein.

*Rose:* O arme Schwester, tief beklagt!

*Totengräber:* Ein schwerer Tod - ein Tod voll Schmerzen zu sterben an gebroch'nem Herzen !

*Rose:* Wie soll ich mir dein Reden deuten? Bringt treue Liebe solche Leiden?

*Totengräber:*

Wer heiß geliebt und ward betrogen, der hat ein Todeslos gezogen,  
er wird befreit von seinen Schmerzen nur an der Erde Mutterherzen.

*Rose:* O Schwester, tief beklagt!

*Totengräber:* Doch sieh', da kommt mit Trauersang der Leichenzug den Weg entlang.

*Chor:*

Wie Blätter am Baum, wie Blumen vergeh'n - wie Blütenflaum die Winde verweh'n.  
So geht vorbei des Lebens Mai, eh' wir's denken, deckt das Grab, was das Leben Liebes gab!

*Rose:* O Schwester, tief beklagt!

*Chor:* Wir werfen in dein frühes Grab die Blumen betend still hinab.

*Totengräber:* Sei dir die Erde leicht!

*Chor:* Der Erde geben wir zurück - dich, uns're Hoffnung, unser Glück.

*Eine Altstimme:* Sei dir die Erde leicht!

*Rose:* Schlumm're sanft!

*Chor:*

Schmerz ging mit uns ans Grab hinaus, Schmerz geht mit uns ins Trauerhaus!

*Rose:* Ruh' sanft!

*Tenor:*

Die letzte Scholl' hinunterrollt, die letzte Träne ward gezollt;  
und still nach Haus gewandelt sind, die zur Ruh' geleitet Müllers Kind.  
Auch der Totengräber verlässt den Ort, nur das Mädchen kniet noch am Grabe dort.  
Schon glänzet aus tiefblauem Himmel der Sterne gold'nes Glanzgewimmel;  
Das Mondlicht lauscht durchs Laub der Linden, als sucht's was Liebes es zu finden.  
Die Pilg'rin hebt sich jetzt empor, und wandelt nach des Kirchhofs Tor.

*Totengräber:* Wo willst du hin, feucht wird die Nacht.

*Rose:* Mich leuchtet heim der Sterne Pracht.

*Totengräber:*

Denk', Kind, es sei des Vaters Bitte: verweil' die Nacht in meiner Hütte,  
Das Wenige, was mir gehört, sei dir, mein Kind, gewährt.

*Rose:*

Hab' Dank - mit neuer Lebenslust erfüllt dein freundlich' Wort die Brust -  
Ich folg' dir, bis zum Morgenschein will ich dein Gast, mein Vater, sein.

*Totengräber:*

Du siehst, schmucklos ist meine Wand.

*Rose:*

Das Kränzchen dort am weißen Band?

*Totengräber:*

Das gilt mir wohl als höchstes Gut; mein liebes Weib, das draußen ruht,  
trug diesen Kranz im blonden Haar, als mein sie wurde am Altar.

Doch lass die Toten ruh'n - Sie haben Frieden nun.

Uns stelle Gott die Engelwacht zu uns'rem Schlaf in dieser Nacht.

*Rose:*

Behüt' sie Euch, wie alle Guten!

*Totengräber:*

Schlaf sanft!

*Rose (Gebet):*

Dank, Herr, dir dort im Sternenland, du führtest mich an Vaterhand,

und in der Leiden Becher fiel ein Himmelstropfen, süß und kühl;

Nun wolle Ruh der Müden schenken dass ich gestärkt dem jungen Tag,  
was er auch bring', entgegen blicken mag!

(Im Einschlummern). Ob sie wohl mein gedenken?

*Chor der Elfen:*

Schwesterlein! Hörst du nicht beim Sternenschein unser Lied,

hörst du nicht die Glöckchen fein, Rosenblüt?

Hörst du nicht beim Sternenschein das Elfenlied?

Lass dich nicht berücken, keh' zu uns zurück, hoffe nicht auf Glück!

Nur bei uns, im Reich der Elfe, wohnt die Lust,

aber Schmerz und Leiden in der Menschenbrust.

Schwesterlein! Klingt in deinen Traum hinein nicht unser Gruß?

Fühlst du nicht im Mondenschein unsern Kuss?

Lass dich nicht berücken, keh' zu uns zurück, hoffe nicht auf Glück!

Wähnst du, dass auf Erden wohne dauernd Glück?

In der Schmerzensträne stirbt der Freude Blick.

Röslein, komm zurück, hoffe nicht auf Glück, komm' zurück!

*Tenor:*

Ins Haus des Totengräbers fällt durch die Fensterlein,

umrankt vom Efeugitter der holde Morgenschein.

Es weckt mit leisem Gruße der Greis die Pilgerin.

*Rose:*

Hab' Dank für deine Güte, nun will ich weiter zieh'n,

und woll' die Hände legen aufs Haupt, mein Vater, mir,

beglückt mit deinem Segen, nur so geh' ich von dir.

*Totengräber:*

O glücklich, dreimal glücklich ist, wer dich als seine Tochter küsst,

hör' meine Bitte: folge mir, ich gebe treue Eltern dir.

*Tenor:* Die Rose sinkt an seine Brust, sie grüßt des Lebens erste Lust.

*Sopran und Alt:*

Zwischen grünen Bäumen schaut des Müllers Haus,  
wie der Sitz des Friedens, auf das Tal heraus.  
Waldbachs wilde Woge treibt das rasche Rad.  
Das, wie Liebessehnen, niemals Ruhe hat.  
In dem Gärtchen neben - schmückt die Frühlingslust  
sich mit frischen Blumen Locken, Haar und Brust.  
Grüne Efeuranke hat die Gartenwand mit dem Blätternetze zierlich überspannt.

*Tenor:*

Von dem Greis geleitet, mit dem Sonnenstrahl,  
kommt die Mädchenrose jetzt zur Mühl' im Tal.

*Totengräber:* Auf dieser Bank, von Linden beschattet, harre mein!

*Rose:*

Gesegne Gott den Schritt! So soll das höchste Glück auf Erden,  
Das heißersehnte, mir doch werden, teilnehmen wird an meinem Schmerz,  
an meiner Lust ein Elternherz!

*Totengräber:* Komm, liebes Kind, zu uns herein!

*Müller:*

Wie, ist es Täuschung, ist es Schein?

*Müllerin:*

Der Tochter gleicht sie auf ein Haar.

*Rose:*

Mir ist so selig - wunderbar.

*Totengräber:* Nun, liebe Leute, hatt' ich Recht?

*Müller:* Bewährt ist stets, was Ihr auch sprecht.

*Totengräber:*

Ist's nicht ein schmuckes Mägdelein, der Rose gleich, so zart und fein?

*Müller:*

Aus ihren Augen spricht es laut: wohl bin ich wert, dass ihr mir traut.

*Müllerin:*

So fülle denn in Brust und Haus den leeren Platz der Toten aus!

*Rose:*

O Wonne, o du Himmelslust, ihr nehmt mich an die Elternbrust.  
Nehmt meiner Liebe ganzen Schatz, nur lasst mir diesen teuren Platz.

*Müller und Müllerin:*

O Wonne, o du Himmelslust, wir halten dich an uns'rer Brust,  
wir geben dir den besten Platz, sei deine Liebe uns Ersatz.

*Totengräber:*

O Wonne, o du Himmelslust, sie ruht an treuer Elternbrust;  
so wird ihr doch an diesem Platz für manches Leiden nun Ersatz.

*Tenor:*

Bald hat das neue Töchterlein der Eltern ganzes Herz,  
und um die Heimgegang'ne bleibt nur noch der Wehmut Schmerz.  
Im ganzen Dörfchen, weit und breit, ist Kein's, das sie nicht liebt,  
Im ganzen Dörfchen, weit und breit, nicht Eins, das sie betrübt.  
„Schön Röschen“, seufzt wohl manches Herz,  
„Du süße Augenlust, ach dürft' ich ruhen wonniglich an deiner blühnden Brust!“

*Männerchor:*

Bist du im Wald gewandelt, wenn's drin so heimlich rauscht,  
Wenn aus den hohen Büschen das Wild, aufhorchend, lauscht?  
Bist du im Wald gewandelt, wenn drin das Frühlicht geht,  
und purpurrot die Tanne im Morgenscheine steht?  
Hast du da recht verstanden des Waldes zaubrisch Grün,  
Sein heimlich süßes Rauschen, und seine Melodien? -  
O Herz, wenn dir die Erde nicht hält, was sie versprach,  
Wenn Lieb' und Treu' die Schwüre in arger Falschheit brach,  
dann komm', ruft's aus dem Wald, komm' her in meine Ruh',  
mein leises, kühles Rauschen küsst deine Wunden zu.  
Bist du im Wald geblieben, wenn's still zum Abend wird,  
nur durch die dunklen Tannen der letzte Lichtstrahl irrt;  
Bist du im Wald geblieben, wenn sich das Mondenlicht  
wie eine Silberbinde um jedes Bäumchen flicht;  
Hast du da, an dem Herzen des Waldes angedrückt,  
Nicht selig froh zum Himmel dein Nachtgebet geschickt?  
O Herz, wenn dich die Menschen verwunden bis zum Tod,  
dann klage du, dem Walde vertrauend, deine Not.  
Dann wird aus seinem Dunkel, aus seinem Wundergrün,  
beseligend zum Herzen des Trostes Engel zieh'n.

*Alt:*

Im Wald, gelehnt am Stamme, am alten Eichenbaum,  
da weilt der Sohn des Försters, versunken wie im Traum.  
Er hat des Müllers Töchterlein so lieb, wie keiner mehr,  
und wandelt nun im süßen Traum von Liebesglück einher,  
fragt wohl die Sternenblumen, fragt sie wohl Tag für Tag,  
und will dem „Ja“ nicht glauben, das das Orakel sprach.

*Sopran und Alt:*

Der Abendschlummer umarmt die Flur, in Liebeskummer wacht Röslein nur.  
Sie schaut hinein in die Mondesnacht und hat voll Sehnen an ihn gedacht.  
Da klingt sein Lied heraus vom Wald, dass Frühlingslust ins Herz ihr schallt.

*Tenor:*

Ich weiß ein Röslein prangen im holden Frühlingsschein,  
das möchte so gern ich fragen: willst du mein Röslein sein?

*Rose:* Schlaf wohl, du lieber Sängersmann!

*Tenor:*

Und wenn ich komm' zu fragen, da schaut mich's freundlich an,  
da ist's mit einem Male um meinen Mut getan.

*Rose:*

Schlaf wohl, du lieber Sängersmann! Dein Röslein blüht für dich.

*Tenor:*

Sagt dir nicht das Herz im Busen, du Rose voll Frühlingschein:

*Rose:*

Komm' nur recht bald, Herzliebster fein, komm' bald zu ihm und sprich:

*Tenor:*

„Ich will nie eines And'ren, denn nur sein Röslein sein.“

*Rose:*

Ich will dein Röslein werden, mein Frühling werde du,  
Komm', weck' mit deinen Küssen, mich aus der Winterruh!

*Tenor:*

Sagt dir nicht's Herz im Busen, du Ros' voll Frühlingschein:  
„Ich will nie eines And'ren, denn nur sein Röslein sein.“

*Chor:*

O sel'ge Zeit, da in der Brust die Liebe auferblüht,  
und morgenhell das Angesicht in ihrer Wonne glüht - o selge Zeit! -

*Bass:*

Wer kommt am Sonntagmorgen im festlich grünen Kleid?  
Es ist der Sohn des Försters, der um Schön-Röslein freit.  
Und als der Müller fraget, was wohl ihr Herzlein spricht,  
birgt sie an seinem Busen verschämt ihr Angesicht;  
Umschlingt mit beiden Armen fest den geliebten Mann;  
so schlingt sich an die Eiche der Efeu gläubig an.

*Sopran und Alt:*

Ei Mühle, liebe Mühle, wie schaust so schmuck du heut'!  
Du trägst geziert mit Blumen das schönste Sonntagskleid.  
Du hast selbst deine Giebel mit Kränzen reich geschmückt,  
so froh hast du noch nimmer in's Tal hineingeblickt.  
Ei Waldbach, wie manierlich trollst du am Haus vorbei!  
Du fleißig Rad der Mühle, bist du heut' arbeitsfrei?  
Ei Knappen, liebe Knappen, wie seht so schmuck ihr heut',  
Ihr tragt, verziert mit Bändern, das schönste Sonntagskleid.  
Ihr habt die neuen Hüte mit Blumen reich geschmückt  
Und sie kokett manierlich schräg auf den Kopf gedrückt.  
Ei Knappen - Warum feiern, am Wochentage heut',  
das fleiss'ge Rad der Mühle, und ihr, die fleiss'gen Leut'?

*Chor:*

Was klingen denn die Hörner im Morgendämmerchein,  
was bringen sie ein Ständchen vor ihrem Kämmerlein?  
Hochzeit wird gefeiert! Wörtlein, ach so süß,  
Schlüsslein zu dem trauten Eheparadies!  
Hochzeit wird gefeiert! Röslein, auf, erwach'!  
Fei're froh noch deinen letzten Mädchentag!

*Sopran:*

Die Kirchenglocken klingen, und vor des Heilands Bild  
hat sich aus ihrem Traume die Wahrheit schön enthüllt.

*Frauenchor:*

Den Bund der treuen Herzen hat Priester mund geweiht,  
Den Schwur der treuen Liebe schrieb ein die Ewigkeit.

*Chor:*

Im Hause des Müllers, da tönen die Geigen,  
da springen die Burschen im wirbelnden Reigen,  
Da klingen die Gläser, schallt „Hussah“ darein.  
Hochzeit wird gefeiert, Wörtlein ach so süß.  
Im Hause des Müllers, da zittert die Diele,  
Es drängt sich und hebt sich im bunten Gewühle,  
Und Alles jauchzt: „Hussah, hoch Bräut‘gam und Braut!“  
Hochzeit wird gefeiert, Wörtlein ach so süß.

*Tenor:*

Und wie ein Jahr verronnen ist, sein Knöspchen zart Schön-Röslein küsst,  
es ruht, gewiegt von Mutterlust, mit Augen blau, an ihrer Brust.  
Es lächelt und die Händchen langen, als wollt‘s die Mutterlieb‘ umfassen;  
Sie aber schaut durch Tränenflor mit heißem Dank zu Gott empor,  
nimmt still die Ros‘, ihr Lebenspfand, und gibt‘s dem Kindlein mit zitternder Hand.

*Rose:*

Nimm hin mein Glück, du kleines Herz, ich geh‘ beseligt heimatwärts;  
Mein ward der Erde Seligkeit, nach dieser gibt es keine Freud‘;  
Leb‘ wohl, mein Kind; - du treuer Mann, zu End‘ ist meine Pilgerbahn,  
ich scheid ohne Schmerz und Weh‘, weil ich im Glück von hinnen geh‘.  
Das ist kein bleicher, schwarzer Tod, das ist ein Tod voll Morgenrot!

*Tenor:*

Und wie sie noch so leise spricht, verlöscht der Augen Frühlingslicht.

*Frauenchor (Engelstimmen):*

Röslein! Zu deinen Blumen nicht, zu uns, zu höh‘rem Licht  
schwing‘ dich empor, damit du schau‘st von Himmelshöh‘n,  
wie dein Knösplein zart blüht und gedeih‘t,  
Daß einstens empfangst du‘s, wenn es die Rose  
Unbefleckt dir zurücke bringt! Sei uns begrüßt, liebliche Rose!

## Biographien

**Tanya Aspelmeier (Sopran)** studierte Gesang in den Sparten Lied, Oratorium und Oper an der Musikhochschule Hamburg, wo sie ihr Konzertexamen und Operndiplom mit Auszeichnung ablegte. Ihr Repertoire spannt einen Bogen von der Barockoper über Mozart bis zum zeitgenössischen Musiktheater und schließt die gängigen Oratoriumspartien ihres Faches sowie eine Reihe von Liedprogrammen ein. Die junge Sängerin hat sich nicht nur als Interpretin einen internationalen Namen gemacht; neben dem Lehrauftrag an der Musikhochschule Bremen gibt sie auch regelmäßig Gesangsmeisterkurse im In- und Ausland.

**Kerstin Stöcker (Alt)** studierte an der Hochschule für Künste Bremen und schloss ihr Studium als Diplomgesangslehrerin und Konzertsängerin erfolgreich ab. Kerstin Stöcker ist eine gefragte Konzertsängerin und verfügt über ein breit gefächertes Repertoire mit Schwerpunkten auf romantischen Oratorien und zeitgenössischer Musik. Neben ihrer Tätigkeit als Sängerin ist Kerstin Stöcker auch eine gefragte Gesangspädagogin und hat einen Lehrauftrag an der Hochschule für Künste Bremen.

**Mirko Ludwig, (Tenor)** sammelte seine ersten sängerischen Erfahrungen bei den Chorknaben Uetersen. Danach sang er in vielen renommierten Chören und konnte diverse Preise bei nationalen und internationalen Chorwettbewerben gewinnen.

Seit Oktober 2005 studiert er an der Hochschule für Künste Bremen.

Seine ersten Bühnenerfahrungen sammelte er an der Hamburgischen Staatsoper als Mitglied eines Vokalensembles für Barockoper. Mirko Ludwig engagiert sich vor allem im Bereich der Alten Musik. Neben großen solistischen Aufgaben u.a in den großen Werken von J.S. Bach ist der Tenor auch als Ensemblesänger sehr gefragt. Er singt regelmäßig bei renommierten Ensembles in ganz Deutschland.

**Julian Redlin (Bass)** erhielt im Knabenchor Hannover eine erste professionelle Ausbildung als Altist und sang als Knabensolist in zahlreichen Konzerten und CD-Aufnahmen unter Leitung verschiedener namhafter Dirigenten. Neben seinem Musikwissenschaftsstudium an der Uni Kiel bildete er seine Stimme in privatem Unterricht aus und besuchte zahlreiche Meisterkurse. Seine Konzerttätigkeit führte ihn auch ins europäische Ausland. Er ist Ensemblemitglied von Musica Poetica in Den Haag und Stimmbildner im Landesjugendchor Schleswig-Holstein und am Ernst-Barlach-Gymnasium zu Kiel.

### **Matthias Veit, Klavier**

Matthias Veit wurde in Stuttgart geboren, studierte Klavier bei Gernot Kahl, Gesang bei Susanne Korzuscheck und Peter Elkus und fand schon frühzeitig Beachtung als Lied- und Instrumentalbegleiter. Nach Meisterkursen unter anderem bei Ralf Gothöni, Christoph Eschenbach und Dinorah Varsi, mehreren Auszeichnungen und Stipendien begann seine intensive Konzerttätigkeit im In- und Ausland. 1992 erhielt er den Gundula-Janowitz-Preis des Internationalen Schubert-Wettbewerbs in Graz. Es folgten unter anderem Interpretationskurse, Liederabende, ebenso wie Einladungen zu renommierten internationalen Festivals (Schleswig-Holstein Musik-Festival, Edinburgher Festspiele u.v.a.) und Konzerte als Lied- und Instrumentalpartner von Giora Feidman, Angela Denoke, Markus Schäfer, Andreas Schmidt, Hanna Schwarz. Seit 1995 spielt er im Klavierduo mit Henning Lucius und tritt auch als Gesangssolist auf. Seit 1996 ist er auf Einladung Internationaler Festivals als Meisterkursdozent tätig und tritt als Begleiter bei Wettbewerben auf. Er lehrte an den Hochschulen Hamburg (Interims-Professur 1997 bis 1999), Bremen (2001 bis 2003), Lübeck (seit 1999) und Rostock (seit 2006). Von ihm gibt es zahlreiche Rundfunk-, CD- und TV-Produktionen.

### **Friederike Wuebcken, Dirigentin**

Friederike Wuebcken studierte Schulmusik und Anglistik in Freiburg und Glasgow und absolvierte ein Aufbaustudium Chordirigieren bei Eric Ericson in Stockholm. Während ihrer Lehrtätigkeit an einem Kieler Gymnasium und am Musikinstitut der Christian-Albrechts-Universität Kiel baute sie verschiedene Chöre auf.

Seit 1990 leitet sie den Madrigalchor Kiel, mit dem sie sich über den norddeutschen Raum hinaus durch zahlreiche internationale Konzertreisen unter anderem nach Dänemark, Schweden, England, Frankreich, den Niederlanden, in die USA und nach Japan einen hervorragenden Namen gemacht hat.

Im Mai 1998 wurde sie zur Professorin für Chorleitung an der Hochschule für Künste Bremen und der Universität Bremen berufen. Dort leitet sie den von ihr gegründeten Großen Hochschulchor und Kammerchor. Von 1996 bis 2000 führte sie mit Eric Ericson Meisterkurse in der Sommerakademie in Rendsburg durch. 2001 wurde sie zu einem Gastdirigat beim Landesjugendchor Niedersachsen eingeladen.

Durch Konzerte, Seminare, Symposien und partnerschaftliche Begegnungen mit ausländischen Chören hat Friederike Wuebcken internationale Kontakte in die USA, nach Australien, in die skandinavischen und baltischen Länder und nach Polen. Im Juni 2002 wurde ihr der Kulturpreis der Stadt Kiel verliehen.

# Programmfolge

**Robert Schumann** 1810 – 1856

*Freisinn* op. 25 Nr. 2, für Bass solo und Klavier

Text: Johann Wolfgang von Goethe

**Wolfgang Amadeus Mozart** 1756 – 1791

*Als Luise die Briefe ihres ungetreuen Liebhabers verbrannte* KV 520

für Alt solo und Klavier

Text: Gabriele von Baumberg

*An Chloe* KV 524, für Tenor solo und Klavier

Text: Johann Georg Jacobi

*Abendempfindung an Laura* KV 523

für Sopran solo und Klavier

Text: Joachim Heinrich Campe

**Robert Schumann**

*Mondnacht* op. 39 Nr. 4

Transkription für zehnstimmigen gemischten Chor von Clytus Gottwald

Text: Joseph von Eichendorff

**Robert Schumann**

*Der Rose Pilgerfahrt*. Oratorium für Soli, gemischten Chor und Klavier op. 112  
(Originalfassung)

Tanya Aspelmeier, Sopran | Kerstin Stöcker, Alt

Mirko Ludwig, Tenor | Julian Redlin, Bass

Matthias Veit, Klavier

Madrigalchor Kiel

Friederike Wuebcken, Dirigentin

Aus rechtlichen Gründen ist es untersagt, während des Konzertes Ton- und Bildträgeraufnahmen zu machen.  
Von den Musikfreunden nicht vorher ausdrücklich genehmigte Aufnahmen werden vom Vorstand eingezogen.